

7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich

Teil B: Better-Life Index Jugend



IMPRESSUM



Medieninhaber und Herausgeber:

BUNDESMINISTERIUM

FÜR FAMILIEN UND JUGEND

Untere Donaustraße 13-15, 1020 Wien

Text und Redaktion:

Donau-Universität Krems, Department Migration und Globalisierung (Gudrun Biffi; Manfred Zentner)

Statistik Austria (Kathrin Gärtner, Matthias Till, Franz Eiffe, Ivo Ponocny, Christian Weismayer)

Bildnachweis: William Perugini / shutterstock.com

Coverlayout: Skilled Events and New Media GmbH

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.

Wien, November 2016



Gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
Zentrale Kopierstelle des BMLFUW, UW-Nr. 907



7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich

TEIL B: Better-Life-Index Jugend

erstellt von

Donau-Universität Krems, Department Migration und Globalisierung (Gudrun Biffli; Manfred Zentner)

Statistik Austria (Kathrin Gärtner, Matthias Till, Franz Eiffe, Ivo Ponocny, Christian Weismayer)¹

im Auftrag des Bundesministeriums für Familien und Jugend

¹ Wir danken Nadja Lamei, Thomas Glaser und Richard Heuberger für die fachliche Beratung sowie Alexander Kowarik für die Durchführung der zusätzlichen Imputationen

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Inhaltsverzeichnis | 4 |
| Abbildungsverzeichnis | 5 |
| Executive Summary | 6 |
| Zu den Hauptergebnissen | 8 |
| Risikogruppen | 8 |
| 1 Theoretische Vorbemerkungen zu einem Lebensqualitätsindex für die Jugend | 10 |
| 1.1 Einleitung | 10 |
| 1.2 Lebensqualität im Allgemeinen | 11 |
| 1.3 Zur Messung von Lebensqualität | 17 |
| 1.4 Welche Lebensumstände sind in Bezug auf die Lebensqualität von Jugendlichen besonders wichtig? | 24 |
| 2 Konzeption und Erstellung eines „Better-Life-Index Jugend“ | 37 |
| Einleitung | 37 |
| 2.1 Der Datensatz | 37 |
| 2.2 Dimensionen | 38 |
| 2.3 Grundkonzeption: Better-Life-Index Jugend als Summenindex | 38 |
| 2.4 Ergebnisse: Wichtige Lebensbereiche für Jugendliche | 42 |
| 2.5 Berechnungsvorschrift | 48 |
| 3 Ergebnisse des Better-Life-Index Jugend | 52 |
| 3.1 Globalergebnisse | 52 |
| 3.2 Die einzelnen Subindizes nach Dimensionen | 54 |
| 3.3 Der Better-Life-Index hinsichtlich Subgruppen und Risikofaktoren | 58 |
| 3.4 Der Subindikator Gesundheit im Fokus | 65 |
| 4 Weiterentwicklung Empfehlungen und Ausblick | 69 |
| 4.1 Weiterentwicklungsbedarf | 69 |
| 4.2 Optionen für ein regelmäßiges Monitoring durch einen BLI | 71 |
| 4.3 Weiterentwicklung und Einbindung der Scientific Community | 72 |
| Literatur | 73 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Das Lebensqualitätskonzept von „Wie geht’s Österreich?“ (Eiffe et al., 2015, S. 17)..... | 14 |
| Abbildung 2: Lebensqualität in Costanza et al. (2007, S. 269) | 15 |
| Abbildung 3: Das Erhebungskonzept in Golding (2014, S.9) | 27 |
| Abbildung 4: Was ist dir in deinem Leben sehr wichtig? (höchste Zustimmung „sehr wichtig“) | 44 |
| Abbildung 5: Was ist dir in deinem Leben sehr wichtig? (geringste Zustimmung „sehr wichtig“) | 45 |
| Abbildung 6: BLI-Kategorien nach Alter in Prozent | 53 |
| Abbildung 7: Subindex Gesundheit in Kategorien nach Alter in Prozent..... | 53 |
| Abbildung 8: Subindex subjektives Wohlbefinden in Kategorien nach Alter in Prozent | 54 |
| Abbildung 9: Werte in den einzelnen Dimensionen nach Geschlecht | 59 |
| Abbildung 10: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe nach Geschlecht | 59 |
| Abbildung 11: Unterschiede in den einzelnen Dimensionen nach Geburtsland resp. Staatsbürgerschaft | 60 |
| Abbildung 12: Zusammensetzung der Risikogruppe und Topgruppe nach Migrationshintergrund..... | 61 |
| Abbildung 13: Werte in den verschiedenen Dimensionen nach Urbanisierungsgrad | 61 |
| Abbildung 14: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe nach Urbanisierungsgrad ... | 62 |
| Abbildung 15: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe nach Bildung | 63 |
| Abbildung 16: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe nach Hauptaktivität | 63 |
| Abbildung 17: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe nach Haushaltseinkommen | 64 |
| Abbildung 18: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe nach Vorliegen einer chronischen Krankheit..... | 65 |
| Abbildung 19: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe des Subindex Gesundheit nach Geschlecht | 66 |
| Abbildung 20: Zusammensetzung der Risikogruppe und Topgruppe des Subindex Gesundheit nach Migrationshintergrund | 66 |
| Abbildung 21: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe des Subindex Gesundheit nach Urbanisierungsgrad | 67 |
| Abbildung 22: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe des Subindex Gesundheit nach Hauptaktivität | 67 |
| Abbildung 23: Zusammensetzung der Risikogruppe und der Topgruppe des Subindex Gesundheit nach Haushaltseinkommen | 68 |

Executive Summary

Mit der Erstellung eines Indexes zur Lebensqualität von jungen Menschen lassen sich zwei Zielsetzungen verfolgen: zum einen können Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie die Lebensqualität von jungen Menschen verbessert werden kann, zum anderen kann der Lage von jungen Menschen die nötige Sichtbarkeit und politische Bedeutung verschafft werden. Was dabei unter Lebensqualität verstanden werden soll, unterliegt keiner einheitlichen Definition. Sie hängt sowohl von subjektiven Faktoren als auch von kulturellen Bedingungen ab. Entsprechend existiert eine ganze Reihe sehr unterschiedlicher Indizes, die Lebensqualität messen. Die Diskussion muss dabei zwei Ebenen berücksichtigen: die inhaltliche, ob also überhaupt die relevanten Lebensumstände erfragt bzw. erfasst werden, sowie die technische, ob der Prozess der Erfassung, Verarbeitung und Verrechnung erfolgversprechend erscheint. Eine Reihe unterschiedlicher Ansätze wird im vorliegenden Bericht diskutiert.

Trotz immer noch bestehender Skepsis gegen subjektive Indikatoren haben sie sich selbst in der amtlichen Statistik mittlerweile gut etabliert, unter anderem wird deren Verwendung auch im einflussreichen Stiglitz-Sen-Fitoussi-Report empfohlen (Stiglitz et al., 2010). Die Argumente für und gegen ihre Verwendung ordnen sich dabei vor allem um die beiden Themen mögliche Unzuverlässigkeit subjektiver Angaben versus unzureichende Abdeckung des tatsächlichen Wohlbefindens von Personen durch rein materielle Indikatoren. Der Grund warum subjektive Daten trotz dieser Einwände heute an Bedeutung gewonnen haben, liegt weniger darin, dass diese Kritikpunkte gegenstandslos wären, sondern spezifisch in der mangelnden Abdeckung von Lebensqualitätsaspekten durch objektive Indikatoren allein. Der subjektive Zugang ermöglicht es, dass Personen ihr Leben nach ihren *eigenen* Zielen, Wünschen und Bedürfnissen bewerten. Materielle Lebensumstände gelten zwar gemeinhin als leichter und zuverlässiger zu messen als subjektive Einschätzungen oder Bewertungen, dafür bestimmen die Untersuchenden die Bewertungskriterien und nehmen den Befragten die Möglichkeit, die Wichtigkeit dieses Kriteriums selbst zu beurteilen.

Zusammengesetzte Indikatoren (composite indicators), wie der in diesem Bericht verwendete, sind ein vieldiskutiertes Thema. Generell liefern sie eine attraktivere Basis für breite öffentliche Aufmerksamkeit als ein komplexes System vielfältiger Teilindikatoren. Auch der Zeitvergleich fällt leichter, weil sich ein einziger Trend eher evaluieren lässt als mehrere, möglicherweise sogar gegenläufige Entwicklungen. Abgesehen davon, werden hierdurch auch Ressourcen für Analyse und Berichterstattung frei.

Der Preis für diese Vorteile ist potentiell allerdings hoch, denn – wie immer in der beschreibenden Statistik – birgt der Versuch des Unterdrückens irrelevanter Information auch die Gefahr in sich, *relevante* Information zu verlieren. Wenn unterschiedliche Variablen zu inkonsistenten Schlussfolgerungen führen, dann ist die konsistente, leicht kommunizierbare Aggregation möglicherweise irreführend oder verfälschend. Dementsprechend breit wurden für den vorliegenden Bericht mögliche Fehlerquellen diskutiert und eliminiert.

Für die Beurteilung der Lage von jungen Menschen muss spezifisch berücksichtigt werden, dass sich ihre Persönlichkeit in einer Umbruchphase befindet und sich beispielsweise viele Jugendliche explizit im Rahmen ihrer Ausbildung mit „höheren“ Bedürfnissen wie der Selbstverwirklichung (etwa in

künstlerischer Hinsicht) beschäftigen. Zugleich sind jedoch viele durch ihre Schule oder Ausbildung hierarchischen Strukturen mit großem Autoritätsgefälle ausgesetzt und leben – ausbildungsmäßig wie privat – in starken Abhängigkeitsverhältnissen, welche potentiell ihre Freiheiten deutlich limitieren. Ein eigens für Jugendliche konzipierter Index könnte durch Inkludierung entsprechender Informationen auf diese Aspekte Rücksicht nehmen.

Was charakterisiert nun das Jugendalter speziell im Vergleich zu anderen Entwicklungsphasen? Eine klassisch gewordene Darstellung der Aufgaben jugendlicher Entwicklung zufolge liegen diese in der Ablösung von den Eltern, der Findung einer eigenen Identität, dem Aufbauen eigener Wertvorstellungen und schließlich der Schaffung einer eigenen Zukunftsperspektive, bis hin zur eigenständigen Berufswahl. Darüber hinaus dürften auch die Entwicklung der intellektuellen wie sozialen Kompetenz, des Bindungsverhaltens, ebenfalls der Aufbau eigener Werte, aber auch das Entwickeln von Handlungsmustern in Bezug auf unsere Konsum- und Freizeitgesellschaft von zentraler Bedeutung sein.

Das Konzept eines Better-Life-Index wurde ursprünglich im Rahmen der OECD Better Life Initiative entwickelt. Wie bei ähnlichen Initiativen war der Ausgangspunkt die Skepsis an der Aussagekraft des GDP als alleinigem gesellschaftlichen Indikator, weshalb beim Better-Life-Index verschiedene Indikatoren zu Wohlstand und Fortschritt zu einem Gesamtindex verrechnet werden, wobei die Gewichtung von den Nutzerinnen und Nutzern selbst vorgenommen wird. Haushalte und Individuen werden hier in den Vordergrund gerückt, da deren Situation in einer rein makroökonomischen Auswertung nicht ausreichend berücksichtigt werden könne.

Ausgangspunkt des „Better-Life-Index Jugend“ stellen die Dimensionen der Lebensqualität aus dem Projekt „Wie geht's Österreich?“ der Statistik Austria dar. Bei „Wie geht's Österreich?“ handelt es sich um ein Projekt zur Darstellung von Wohlergehen und Fortschritt in Österreich. Zusätzlich zum Bruttoinlandsprodukt wird hierbei ein Set von 30 Schlüsselindikatoren und weiteren Subindikatoren dargestellt und beschrieben, die die Dimensionen von Wohlstand und Fortschritt „Materieller Wohlstand“, „Lebensqualität“ und „Umwelt“ bestmöglich abbilden sollen. Die Dimension Lebensqualität wird dabei durch 10 Lebensbereiche und dazugehörige Indikatoren beschrieben.

Diese 10 Lebensbereiche bilden die Basis für den Better-Life-Index Jugend (kurz: BLI-Jugend, BLI-J). Dabei handelt es sich um einen Summenindex auf Basis der jährlichen Datenerhebung EU-SILC, der für alle im EU-SILC-Sondermodul 2013 befragten Jugendlichen gebildet wird. Durch Aggregation über die Gesamtgruppe der Jugendlichen oder über verschiedene Subgruppen können Aussagen über die Lebensqualität der in Österreich lebenden Jugendlichen sowie besonderer Gruppen getroffen werden. Konkret wurde der Index so konzeptualisiert, dass jeder in EU-SILC befragte Jugendliche maximal 100 Punkte bekommen kann, 10 Punkte für jede der Dimensionen.

Die Rolle der verschiedenen Domänen bei der Indexkonstruktion für das Wohlbefinden wurde unter expliziter Einbindung von Jugendlichen und Jugendexpert/innen bestimmt. Neben einer österreichweiten Online-Befragung von 15- bis 30-jährigen Jugendlichen, fanden unterschiedliche Workshops mit Jugendlichen und erfahrenen Praktiker/innen aus den Bereichen Gesundheit(sförderung), Prävention, Jugendarbeit, Jugendwohlfahrt und Jugendpolitik statt, mit dem Ziel spezifisches Fachwissen für die Erstellung des Index zu berücksichtigen.

Zu den Hauptergebnissen

Im Durchschnitt beträgt der Wert des BLI-Jugend für junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren 78,2 (von 100 möglichen) Punkte. Erwachsene im mittleren Erwachsenenalter (30 bis 59 Jahre) erreichen, wendet man dieselben Rechenregeln an, nur 75,6 Punkte. Mit Ausnahme der materiellen Lebensbedingungen und der Bildung (die sich als Kategorie aber nicht als altersfair erwiesen hat) weisen Jugendliche und junge Erwachsenen in fast allen Lebensbereichen höhere Werte auf als Personen im mittleren Erwachsenenalter. Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich dabei bei der Gesundheit und beim subjektiven Wohlbefinden. Sowohl beim Gesamtindex als auch bei den beiden Subindizes Gesundheit und subjektives Wohlbefinden haben Jugendliche in den oberen Kategorien höhere Anteile.

Der BLI-J zeigt keinen signifikanten Unterschied zwischen jungen Frauen und jungen Männern. Bedeutsame Unterschiede gibt es jedoch in den Dimensionen Gesundheit, Bildung, Soziale Beziehungen, Freizeit, Sicherheit und Qualität der gesellschaftlichen Organisation. Während junge Männer in den Dimensionen Gesundheit, Freizeit und vor allem Sicherheit höhere Werte aufweisen, verfügen Mädchen und junge Frauen über eine bessere Ausbildung und erlangen höhere Werte in den Bereichen Beziehung und gesellschaftliche Organisation.

In den meisten Lebensbereichen weisen junge Menschen mit Migrationshintergrund schlechtere Werte auf als ihre österreichischen Altersgenossen. Der Gesamt-BLI-J unterscheidet sich um fast 7 Punkte. Lediglich in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Qualität der gesellschaftlichen Organisation sind diese nicht signifikant

Auch im Bildungsbereich zeigen sich deutliche Unterschiede. Junge Menschen ab 20 ohne weiteren Bildungsabschluss sind in allen Lebensbereichen stark benachteiligt. Auch arbeitslose junge Menschen weisen in fast allen Dimensionen niedrigere Werte auf als die Vergleichsgruppen. Die Unterschiede sind sowohl für den Gesamt-BLI-J als auch für alle Subindizes signifikant. Darüber hinaus zeigt sich, dass Personen in Ausbildung einen höheren BLI aufweisen als Erwerbstätige.

Personen mit einem höheren äquivalisierten Haushaltseinkommen haben fast durchgängig bessere Werte als Personen mit einem niedrigeren Haushaltseinkommen.

Risikogruppen

Um ein genaueres Bild über die Zusammensetzung der Risikogruppe für niedrige Lebensqualität (gemessen durch den BLI-J) zu erhalten, wurden Quartile für den BLI-J gebildet und die Zusammensetzung der 25% mit dem niedrigsten BLI-J mit der Gesamtzusammensetzung der Gruppe der Jugendlichen und der Zusammensetzung der Topgruppe, also der 25% mit dem höchsten BLI-J, hinsichtlich relevanter soziodemographischer und anderer Faktoren verglichen.

Junge Frauen sind in der Gruppe der 25% mit dem niedrigsten BLI überrepräsentiert, während sie in der Topgruppe (25% mit dem höchsten BLI-J) im Vergleich zur Gesamtgruppe deutlich unterrepräsentiert sind.

In der Gruppe der 25% mit dem niedrigsten BLI-J machen junge Menschen, die nicht in Österreich geboren wurden oder nicht die österreichische Staatsbürgerschaft haben, über ein Viertel aus. Ihr Anteil in der Gesamtgruppe beträgt hingegen nur 13 %, in der „Topgruppe“ gar nur 6%.

Migrationshintergrund (erste Generation) stellt also einen wichtigen Risikofaktor für einen niedrigen BLI-J dar.

In der Risikogruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene aus dicht besiedelten Gebieten deutlich überrepräsentiert, während sie in der Gesamtgruppe nur 28% ausmachen. In der Topgruppe machen Jugendliche aus Regionen mit hohem Urbanisierungsgrad hingegen nur 16% aus.

Jugendliche und junge Erwachsenen mit maximal Pflichtschulabschluss sind ebenfalls in der Risikogruppe deutlich überrepräsentiert. Während sie dort fast die Hälfte ausmachen, beträgt ihr Anteil in der Gesamtgruppe nur knapp über 30%. In der Topgruppe sind sie mit 12,8% vertreten. Es sind in der Topgruppe wahrscheinlich besonders viele jüngere Jugendliche zu finden, die einfach aufgrund ihres Alters noch keinen weiterführenden Bildungsabschluss erlangen konnten.